



# Prävention, Intervention, Nachsorge — Die drei zeitlichen Ebenen des Umgangs mit diskriminierendem Verhalten

Nicht nur im pädagogischen Raum kommt es immer wieder zu diskriminierenden Statements, Beschimpfungen und Angriffen. Vermehrt berichten Pädagog\*innen davon, ebensolche Phänomene im digitalen Kontext wahrzunehmen: Sei es in diversen Messenger-Gruppen der Schulklasse, in privaten Chats zwischen Schüler\*innen oder auf Social-Media-Plattformen. All dies können (über-)fordernde Situationen sein. Wir empfehlen daher einen konstruktiven Umgang mit ebensolchen Konflikten auf drei zeitlichen Handlungsebenen zu verwirklichen. Dafür unterscheiden wir in Konfliktfällen zwischen den Phasen: Prävention, Intervention und Nachsorge. Dies soll helfen, das eigene Handeln zu strukturieren und das Handeln in der unmittelbaren Situation zu entlasten – um bspw. in der direkten Intervention nicht zu viele Ziele auf einmal erreichen zu wollen.

## Prävention

Ziel von Prävention ist es, Diskriminierung und diskriminierendem Verhalten vorzubeugen. Dies kann nur funktionieren, wenn präventiv mit jeder Lerngruppe eine Struktur bzw. ein Regelsystem geschaffen wird, das erklärt, warum Diskriminierung ein Problem ist. Es kann sinnvoll sein, mit Kindern und Jugendlichen zu den Menschenrechten und dem Prinzip der Gleichwertigkeit aller Menschen zu arbeiten. Das Schaffen einer entsprechenden Gruppen-Kultur sollte partizipativ unter Einbezug der Bedürfnisse der Jugendliche gestaltet, immer wieder auf seine Wirkung hin überprüft sowie gemeinsam reflektiert werden. Zur Prävention digitaler Konflikte empfiehlt es sich, das individuelle Nutzer\*innen-Verhalten in Sozialen Medien gemeinsam zu reflektieren, Chatiquetten zu entwickeln und Handlungsstrategien zu erarbeiten, welche in akuten Konfliktsituationen angewendet werden können (Wann greife ich ein? Wie greife ich ein? Mit wem spreche ich darüber? Wer kann mich unterstützen?). Greifen Sie hierbei gerne auf Unterstützungsstrukturen innerhalb Ihrer Schule und auf „**Heldenpartner - für ein starkes Netz im Digitalen Notfall**“ zurück.

**Fortsetzung** auf der nächsten Seite...



---

## Intervention

Eine Intervention im Falle eines konkreten Konfliktes, in der das Gleichwertigkeitsprinzip verletzt ist, erfordert die Übernahme von Verantwortung sowie ein hohes Maß an Sensibilität der pädagogisch Verantwortlichen. Die Intervention ist dringend notwendig, wenn die präventiv erarbeitete Gruppen-Kultur verletzt wird. Es muss immer reagiert werden, auch wenn es eine sich zum x-ten Male wiederholende Handlung ist. Ein „Auge zudrücken“ weicht das geschaffene Regelsystem sukzessive auf und sorgt für weitere Verletzungen bei Betroffenen. Das Stoppen von u.a. diskriminierendem Verhalten sendet ein Signal: nicht nur an die Ausführenden, sondern an alle Beteiligten. Dabei spielt die Absicht hinter der Handlung keine Rolle. Was zählt ist die Wirkung: Die Verletzung des Gleichwertigkeitsprinzips oder anderer gemeinsam geschaffener Regelsysteme. Die Intervention kann knapp, sollte aber deutlich sein, auch dahingehend, warum ein Verhalten nicht geduldet wird.

---

## Nachsorge

Erst in der Phase der Nachsorge geht es um die Bearbeitung des konkreten Vorfalls. Nehmen Sie sich zuvor die nötige Zeit, um die Nachsorge vorzubereiten. Im Zentrum steht zunächst die ausübende Person mit dem Fokus auf Verdeutlichung der Regelverletzung. Vorrangiges Ziel ist eine Verhaltensmodifikation. Einstellungsveränderungen sollten nicht aus dem Blick geraten, gelingen aber nur, wenn der Arbeit an der Beziehung mit der ausübenden Person eine hohe Priorität eingeräumt wird. Wichtig ist hierbei die Trennung von Person und Problem. Nicht die Person ist das Problem, sondern eine oder mehrere konkrete Handlungen: Nicht „Du bist ein Problem“, sondern „diese Handlung war eine Verletzung unserer gemeinsamer Regeln“. Zudem sollten die Betroffenen nicht aus dem Blick geraten. Mit ihnen sollte besprochen werden, was sie brauchen, und was sie sich von der pädagogisch verantwortlichen Person wünschen. Diskriminierungserfahrungen, Anfeindungen, aber auch Identitätsklau im Netz oder Sexting sind Erfahrungen von Kontrollverlust. Ihre Unterstützung sollte also nicht über den Kopf der Betroffenen hinweggehen, um diese Erfahrung nicht zu wiederholen.

Für Unterstützung greifen Sie gerne auf Strukturen innerhalb Ihrer Schule oder auf **„Heldenpartner – Für ein starkes Netz im Digitalen Notfall“** zurück.

---

Dieses Handout basiert auf: „Was kann ich tun, um Diskriminierung entgegen zu wirken?“ von Nicole Broder und Saba-Nur Cheema in „(K)Eine Glaubensfrage. Religiöse Vielfalt im Pädagogischen Miteinander“ (Saba Nur-Cheema, Hg.):

→ [https://www.bs-anne-frank.de/fileadmin/downloads/K\\_Eine\\_Glaubensfrage.pdf](https://www.bs-anne-frank.de/fileadmin/downloads/K_Eine_Glaubensfrage.pdf)